

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckersfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 22

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Montag, den 27. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Gesetz über das Zündholzmonopol und die damit verbundene Schwedenanleihe wurde durch Einigung zwischen den Regierungsparteien des Reichstages gesichert und wird voraussichtlich ohne besondere Schwierigkeiten angenommen werden.

* Reichswehrminister Gröner läßt in amerikanischen Zeitungen eine Erklärung veröffentlichen, nach der Deutschland von der Londoner Konferenz die Seeabrüstung erhoffe und vollen Erfolg für die Sicherung der Freiheit der Meere wünsche.

* Die Entscheidung über die Umbildung der preussischen Regierung soll erst in der beginnenden Woche erfolgen, da bisher keine Verständigung der Parteien zustande kam.

* Bei einem Straßenbahnunglück in Stettin wurden drei Personen getötet; 24 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Zeichen der Not.

Auf das Wort „Sparbarkeit“ möchte man schon beinahe das „Nicht davon sprechen, immer daran denken“ Gambettas in dem Sinne anwenden, daß weniger über „Sparbarkeit“ gesprochen als diesem Wort gemäß gehandelt wird. Daß man also all und jedem, was Kosten verursacht, mit einer nüchtern-genauen Untersuchung auf den Leib rückt, ob es wirklich notwendig, ob es vor allem „rentabel“ ist, d. h. die dafür aufgewandten Kosten auch entsprechend wertvolle Ergebnisse zeitigen. Erfreulicherweise ist hierin schon manches geschehen, aber es bleibt noch sehr, sehr viel zu tun übrig, um Überflüssiges, allzu kostspieliges fortzuführen.

Man wird diesen Tadel der kostspieligen Überflüssigkeit — namentlich heutzutage angesichts der Wirtschaftsnote — auch gegenüber den in Deutschland viel zu häufigen und viel zu „repräsentativen“ Tagungen, Kongressen, Behördenempfangen usw. aussprechen müssen.

Gewicht legen recht zahlreiche Kommunen darauf, den Charakter einer „Kongressstadt“ zu besitzen oder, unter Ausnutzung großer Mittel, schnell zu erhalten, recht häufig Tagungsort zu werden. Man weiß, warum! Solch eine Tagung kostete nicht bloß den betreffenden Verband eine bisweilen in die Hunderttausende gehende Summe, weil die Verbandsdelegierten nebst Vorstand natürlich ihre Spesen, Tagegelder, Reisefkosten usw. erhalten mußten, sondern darüber hinaus ließ sich der Delegierte die Gelegenheit der Freiheit vom, na sagen wir einmal: Alltäglichen, allherd kosten. Bestand und besteht doch solch eine Tagung durchaus nicht nur aus sachlichen Verhandlungen und Vorträgen, Vespörungen oder Debatten, sondern war auch begleitet von einem großen, mehr oder weniger — meistens mehr und gründlich genommen — Festesfeiern. Und man muß ein eigentlich schon gar nicht mehr notwendiges Fragezeichen hinter die Ansicht stellen, ob nun der wirkliche Ertrag solcher Tagungen den dafür aufgewandten Kosten des Verbandes und der Teilnehmer immer entspricht. Oder ob nicht für die viel zu große Häufigkeit solcher Massenzusammenkünfte allerhand Konkurrenzgründe gegen benachbarte Verbände, die ähnliche Zwecke verfolgen, maßgebend waren, sonstige Ursachen mitspielten, die alles andere als rein sachlicher Natur sind. Kein Wunder daher, daß die Ergebnisse solcher Tagungen oft in einem auffallenden Mißverhältnis zu deren Häufigkeit und „Aufmachung“ standen und stehen — womit jedoch nun durchaus nicht gesagt werden soll, daß derartige Tagungen überhaupt überflüssig seien. Im Gegenteil. Aber die Massenhaftigkeit der vorhandenen Organisationsformen jeder Art ergibt eine nicht minder große Massenhaftigkeit zum Teil durchaus überflüssiger Tagungen.

Nun spricht die wirtschaftliche Not der Gegenwart ein so deutliches Wort gegen diese meist sehr kostspielige, dafür aber oft recht überflüssige Zeiterwaste, daß eine große Reihe von Spitzenverbänden der Industrie, des Handels und Gewerbes auf Veranlassung der Kommunalverbände sich soeben dahin geeinigt haben, die Fülle der Tagungen sowie deren „Aufmachung“ ganz erheblich einzuschränken. Denn so sehr die Städte aus wirtschaftlichen Gründen Kongresse und Tagungen in ihren Mauern begrüßen mögen, so haben die bei solchen Gelegenheiten üblich gewordenen Repräsentationsveranstaltungen doch vielfach eine allzu umfangreiche Form angenommen, die neben den finanziellen auch starke personelle, von den Behörden aber kaum vermeidbare Anforderungen stellen. Mit Recht hat schon vor einigen Jahren ein deutscher Reichskanzler auch namens seiner Ministerkollegen sich seufzend über die Fülle der auf sie niederprasselnden Einladungen zu solchen Repräsentationsveranstaltungen beklagt, die ihnen, oft unnötig, die für die Arbeit notwendige Zeit verkürzen. Und aus naheliegenden Gründen hat gerade jetzt die preussische Regierung beschlossen, auf den bisher üblichen großen parlamentarischen Massenempfang zu verzichten und die für diesen Zweck seither ausgeworfenen Gelder diesmal lieber für die Speisung bedürftiger Kinder zu verwenden. Ein Beschluß, den man nur als Beispiel empfehlen kann! Gewiß werden manche Wirtschaftskreise unter einer solchen scharfen Einschränkung der Repräsentationsveranstaltungen leiden, weil sie zum erheblichen Teil von diesen leben — aber es ist eben ein Luxus, den die Not der Zeit verbietet; und Opfer wird diese „Umstellung auf Armut“ leider, aber unvermeidlich kosten. Wir müssen eben die zusammengekrümpften Mittel des heutigen Deutschlands ängstlich und sorgfältig auf das beschränken, was zwingende Notwendigkeit ist, und wenn man die Kosten derartigen Großfestesfeiern in der Art verwendet wie Preussens Regierung — und hoffentlich noch so mancher andere — es tut, dann sind diese Gelder auch wirtschaftlich vernünftig verwendet.

Seeabrüstung?

Die Konferenz in London.

Fehlen eines Programms.

Die abgelaufene Woche seit der Eröffnung der Londoner Seeabrüstungskonferenz hat kaum wesentliche Ergebnisse gebracht. Man ist sich in keiner Weise darüber einig, an welchem Punkte denn nun eigentlich begonnen werden soll, und es zeigt sich das schwere Versäumnis, das die Engländer bei der Einberufung der Konferenz dadurch begangen haben, daß sie kein bestimmtes Programm aufstellten. So löst sich bisher alle Arbeit darin auf, daß sich einzelne Nationen mit ihren Sonderwünschen vordrängen. In Amerika wird betont, daß besonders Frankreich sich bisher als die Nation gezeigt habe, die keinerlei Opfer für die allgemeine Abrüstung bringen wolle und lediglich immer wieder nach neuen Sicherungen für sich selbst rufe.

Um nun bei dieser Zerfahrenheit eine bestimmte Verhandlung zu ermöglichen, hat der Generalsekretär der Abrüstungskonferenz an die verschiedenen Delegationen einen Fragebogen verteilen lassen, zu dessen Beantwortung bis Montag aufgefordert wurde. Unter den Fragen befinden sich die nach dem Verhältnis der jeder der fünf Mächte zuzuweisenden Tonnage, nach der Höhe der Gesamttonnage und ihrer Verteilung auf die einzelnen Schiffsklassen. Falls die Antworten rechtzeitig eingehen, hofft man, die ernsthafteste Behandlung der Einschränkung der Seerüstung in der beginnenden Woche sicherzustellen.

Deutschland und die Flottenabrüstung.

Erklärungen des Wehrministers Gröner.
In einer in der amerikanischen Presse veröffentlichten

Erklärung des Reichswehrministers Gröner wird betont, Deutschland habe bei jeder Gelegenheit seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, alle Maßnahmen zu einer wirksamen Seeabrüstung zu unterstützen.

In Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages habe Deutschland abgerüstet und deshalb ein Recht darauf, auch von den anderen Mitgliedern des Völkerbundes die Erfüllung der feierlichen Verpflichtung des § 8 des Völkerbundesstatuts zur Abrüstung zu verlangen. Bisher sei in dieser Richtung nichts geschehen. Nur die Vereinigten Staaten hätten dem Vetrüsten in Schlachtschiffen eine Art Riegel vorgeschoben.

Deutschland würden durch den Versailler Vertrag sechs Linienfahrer von höchstens 10 000 Tonnen und sechs kleine Kreuzer von höchstens 9000 Tonnen zugestanden. Außerdem einige Zerstörer und Torpedoboote. Das jetzt in Deutschland neugebaute Panzerschiff werde lediglich als Ersatz für ein altes Linienfahrer gebaut und sei jedem fremden Schlachtschiff an Gefechtskraft ganz bedeutend unterlegen. Irreführend sei es, wenn man den deutschen Panzerschiffneubau mit den 10 000-Tonnen-Kreuzern der Mächte vergleiche, die den Vertrag von Washington unterzeichneten. Das deutsche Panzerschiff habe ganz andere Aufgaben als die Kreuzer der verschiedenen Nationen. Die deutsche Flotte könne in keiner Weise die Bestrebungen zur Abrüstung auf der Londoner Konferenz stören.

Der amerikanische Gedanke der Freiheit der Meere würde in keinem Lande mehr begrüßt wie in Deutschland, das im Weltkriege die Wirkungen einer Hungerblockade und ihre Folgen für Kranke, Frauen, Kinder und Greise am deutlichsten gespürt habe.

Deutschland wünsche, daß die Vereinigten Staaten ihre Bestrebungen für die zukünftige Freiheit der Meere durchsetzen.

Zündholzmonopol gesichert

Einigung über Zündwarengesetz.

Die Parteien stimmen zu.

Zwischen den Regierungsparteien fanden in den letzten Tagen interfraktionelle Besprechungen statt, die zu einer Einigung in der Frage des Zündholzmonopols und der damit verbundenen Schwedenanleihe von 500 Millionen Mark für Deutschland geführt haben. Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinverkaufsschäppreise werden durch das Kompromiß zu Festpreisen gemacht, die nicht überschritten, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Abweichung von diesen Bestimmungen wird bestraft. Die Reichsregierung erläßt mit Zustimmung des Reichsrats Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Qualität und über die Ausstattung der Zündwaren. Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafen geahndet werden.

Die Einigung der Parteien kam noch vor den Beratungen des Haushaltsausschusses zustande, so daß diese sich eigentlich erübrigten. Verschiedenen Kritikern trat Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Maßnahmen entgegen. Das Monopol werde eingeführt, um der deutschen Zündwarenindustrie den notwendigen Schutz zu bringen, da sie dem überragenden Einfluß der Schweden sonst erliegen würde. Die deutschen Zündwarenfabrikanten hätten ihn dringend gebeten, das Monopol zu sichern, selbst auf die Gefahr hin, daß die Anleihe nicht zustande komme.

Die monopolfreien Konsumgenossenschaften.

Bei den Abmachungen wurde das monopolfreie Kon-

tingent der Großverkaufsgesellschaften der Konsumvereine in der vorgesehenen Höhe bewilligt. Das sind 23 000 Normallisten für die Hamburger, 3700 Normallisten für die Kölner Organisation.

Eine Kürzung für diese Gesellschaften tritt jedoch ein bei den Steigerungssätzen, welche die Regierungsvorlage alljährlich für die Kontingente vorgesehen hatte. Der Steigerungssatz vermindert sich für die Hamburger Organisation von 345 auf 230 Normallisten, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normallisten. Der festzusetzende Preis für ein Paket Streichhölzer wird wahrscheinlich 30 Pfennig betragen.

Die Reichsbankfrage.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat zu der schwebenden Umänderung des Reichsbankstatuts beschlossen:

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion erblickt in der Unabhängigkeit der Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Reichsbank gegenüber politischen Einflüssen, öffentlichen Finanzbedürfnissen und privatwirtschaftlichen Sonderinteressen die Bürgschaft für die Festigkeit der deutschen Währung und wird deshalb Versuche einer Änderung des Reichsbankstatuts, durch die diese Sicherheit beeinträchtigt oder die sachmännische Leitung der Reichsbank in Frage gestellt werden könnte, ablehnen. Im Interesse der Einheitlichkeit der Reichspolitik und ihrer Vertretung nach außen und innen hält die Fraktion es jedoch für geboten, daß eine über ihre Zuständigkeit hinausgehende Einflußnahme der Reichsbankleitung auf die Reichspolitik verhindert wird.

Die fragliche Erhöhung der Gütertarife.

Die Reichsbahn teilt mit, die in der Presse erschienene Nachricht, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seiner bevorstehenden Sitzung sich mit einem neuen Vorschlag auf Tarifierhöhung im Güterverkehr beschäftigen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit werden zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen wegen einer finanziellen Entlastung der Betriebsrechnung der Reichsbahn. Diese Verhandlungen sind bisher nicht abgeschlossen.

Ein „Institut de France“ in Berlin.

Die französische Regierung soll beabsichtigen, im Laufe dieses Jahres in Berlin ein „Institut de France“ zu errichten. Die Pläne für das Institut sind dem Vernehmen nach so weit gefördert, daß es die Räume, in denen bisher das Berliner Bureau des Deutsch-Französischen Studentenkommitees untergebracht war, übernehmen soll. Das Deutsch-Französische Studentenkommitee hatte bekanntlich auf seiner letzten Sitzung beschlossen, die Bureaus in Paris und in Berlin zu schließen. Bisher ist jedoch lediglich das deutsche Bureau in Paris geschlossen worden.

Aus In- und Ausland

Berlin. In einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes wurden die bisherigen beiden Vorstehenden des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Bürgermeister Lange-Weißwasser und Gemeindevorsteher Staßfeld-Wieser, M. d. R., einstimmig wiedergewählt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ehrengabe für Hindenburg.

Dem Reichspräsidenten überreichte der Bildhauer Walter v. Hattingberg in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vereins der ehemaligen Offiziere des Grenadierregiments „Friedrich der Große“ eine in Kupfer ausgeführte Verkleinerung des Regimentsehrenmals, das er für das Tannenbergs-Denkmal in Hohenstein (Ostpr.) geschaffen hat. Die Rückseite trägt die Inschrift des Künstlers: „Seiner Erzelenz, dem Herrn Generalfeldmarschall Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg und Vater der Deutschen.“ Der Reichspräsident betonte in herzlichen Worten, welche große Freude ihm die Gabe mache.

Aufbau durch Banen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Baugewerbe ist im weitverbreiteten System wirtschaftlicher Verknüpfungen einer der Punkte, an denen der Hebel angelegt werden kann, um eine Belebung der Wirtschaft zu ermöglichen. Durch die Finanzierung und sonstige Unterstützung der Bautätigkeit wird Geld in einen Kanal des Umlaufs geleitet, durch den zahllose große und kleine Röhren gespeist werden, in denen es auf schnellstem Wege in den Konsum gepreßt wird, um von dort der Produktion von neuem zugeführt zu werden. Mangel an Kapital, wie wir ihn zurzeit haben, kann ja am besten behoben werden durch eine Beschleunigung seines Umlaufs im Wege seiner Umwandlung in Löhne und Gehälter, Kaufsummen, Zinsen usw. Möglichst schnell muß das geschehen, damit das Geld seine Hauptfunktion als Umvermittler in zahllosen Fällen ausüben und seinen Wert dementsprechend weit über seinen Materialwert hinaus steigern kann. Zehn Mark, die hundertmal in einer Woche Käufe und Verkäufe, sei es von Arbeitskraft oder von Ware, vermitteln, sind, wirtschaftlich betrachtet, ebensoviel, ja viel mehr wert als tausend Mark, die in derselben Zeit, im Sparstrumpf versteckt, ein nutzloses Dasein führen.

Wie das Baugewerbe in der Lage ist, das hineingesteckte Geld in Bewegung zu setzen und rollen zu lassen, so wirkt sich im Gegenteil sein Darniederliegen und sein Stillstand rasch auf weite Kreise niederdrückend und hemmend aus. Ganz abgesehen von dem Stillstand in der Versorgung der Bevölkerung mit dem so notwendigen Wohnraum, macht sich zunächst ein Absinken der Bautätigkeit durch den Lohnausfall der Arbeiter im Baugewerbe und der Handwerker in den Baunebenberufen für die übrige Wirtschaft förmlich bemerkbar. Dieser Ausfall findet saisonmäßig in regelmäßiger Wiederkehr statt und wird durch konjunkturelle Schwäche noch gesteigert. Deswegen ist man mit allen möglichen Mitteln bemüht, dem Baugewerbe den Charakter eines Saisongewerbes zu nehmen und die Möglichkeit seiner Ausübung möglichst über das ganze Jahr zu erstrecken. So versucht man Bauweisen, die auch im kalten Winter ausgeführt werden können, bei denen man unabhängig ist von der Gefahr des Einfrierens der Materialien. Schnelles Bauen zu jeder Tages- und Nachtzeit, um teure Zinsen zu sparen, sind weitere Ziele der Rationalisierungsbestrebungen.

Eine Störung im Wohnungsbau bedeutet weiter Grabesruhe auf dem Markt der Baumaterialien, dessen Leben und rege Inanspruchnahme um so notwendiger und wertvoller ist, als es sich dabei um Güter handelt, die wir zum größten Teil selbst im Lande ohne ausländische Hilfe herstellen. Gleichzeitig ist damit ein Rückschlag in der Wagenherstellung der Reichsbahn verknüpft, da die Baustoffe allein etwa den vierten Teil aller auf der Reichsbahn bewegten Güter ausmachen.

Von manchen Seiten wird daher trotz Betonung der notwendigen Sparmaßnahmen die Weiterführung der begonnenen Bauten, ja sogar Verfrüherung der Arbeitszeit verlangt. Es wird darauf hingewiesen, daß Nichtberücksichtigung der Auswirkungen einer gedrosselten Bautätigkeit neue unproduktive Ausgaben zur Folge habe, und zwar durch die Zunahme der Erwerbslosigkeit, durch die Verzinsung und Unterhaltung der unvollendeten Bauten, durch den Verlust qualifizierter Facharbeiter, durch Regressansprüche der Unternehmer und durch die tarifmäßig zu zahlenden Abfindungen für die Angestellten. Es scheint daher in jedem Falle eine genaue Prüfung notwendig zu sein, ob nicht die beabsichtigten Stilllegungen den Zweck der Sparmaßnahmen im volkswirtschaftlichen Sinne völlig verfehlen. Die augenblickliche Zahlungsstrafe dürfte nicht dazu verleiten, die Durchführung dringend notwendiger produktiver Arbeiten zu gefährden, weil damit die geldschöpfende Quelle der Wirtschaft, die Arbeit, verfliegen würde.

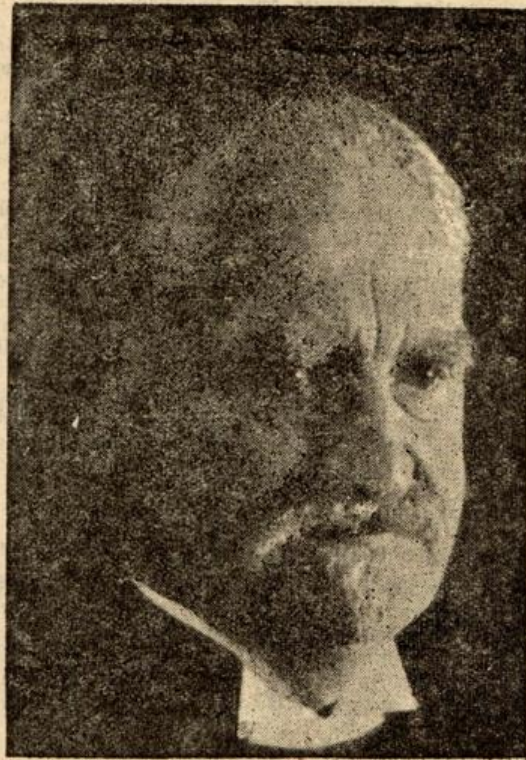
Die Gefahr, die für die soziale Ordnung entstehen kann, wenn wiederum Tausende von arbeitswilligen Arbeitern und Angestellten dem übergroßen Heer der Arbeitslosen zugeführt werden würden, darf nicht unterschätzt werden, andererseits muß darauf hingewiesen werden, daß die getroffenen und beabsichtigten Sparmaßnahmen nicht finanztheoretischen Erwägungen entspringen, sondern durch harte Tatsachen erzwungen worden sind.

Sollte bei einem Anstieg unserer wirtschaftlichen Konjunktur die Kapitalbildung wieder Fortschritte machen, oder sollten uns, nachdem durch den Abschluß der Haager Konferenz eine gewisse internationale Beruhigung und

Stabilität eingekehrt ist, uns wieder Auslandskapitalien zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden, so wäre ihre bevorzugte Verwendung für Bauzwecke aus mehr als einem Grunde und im Interesse von Kreisen, die weit über die der unmittelbaren Interessierten hinausgehen, wünschenswert. Dr. S.

Generalsuperintendent D. Zoellner 70 Jahre alt

Am 30. Januar feiert Seine Hochwürden der Generalsuperintendent der evangelischen Kirche Westfalens D. Zoellner in Münster i. W. unter Anteilnahme der weitesten Kreise seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Kind Minden-Ravensbergs. Im Jahre 1860 wurde er am 30. Januar als Sohn eines Eisenbahn-Bremfers in Minden i. B. geboren. Nach Beendigung seiner Studien in Leipzig, Halle und Bonn und pfarramtlicher Tätigkeit in Gütersloh und Friedrichsdorf in der Senne wurde er 1889 Pfarrer in Barmen-Wupperfeld. Im Jahre 1897 folgte er dem Ruf in das Amt eines Vorstehers am Kaiserwerther Diakonissenhaus. Seit dem Jahre 1905 steht er als Generalsuperintendent an der Spitze der evangelischen Kirche Westfalens.



D. Zoellner, der Generalsuperintendent der Provinz Westfalen, dessen Name als Führer der evangelischen Kirche bekannt geworden ist, feiert am 30. Januar seinen 70. Geburtstag. Im Juli tritt D. Zoellner nach fast 25jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

D. Zoellner ist durch seine zielbewußte Förderung der Liebes- und Wohlfahrtsarbeit der ev. Kirche in der westfälischen Innern Mission bekannt geworden. Die große Organisation der westfälischen Frauenhilfe (160 000 Mitglieder) mit ihren zahlreichen Wohlfahrts-Einrichtungen ist im wesentlichen sein Werk. Die große, vorbildliche evang. Arbeiterinnenkolonie bei Wengern verdankt ihre Entstehung seiner Initiative. Die energische Inanspruchnahme sozialer Aufgaben durch die evangelischen Kirchengemeinden ist von ihm angeregt worden. Die heutige Bewegung in weiten Kreisen der ev. Männer und Frauenwelt mit dem Ziel einer aktiven Mitarbeit an den vielseitigen Aufgaben der Kirche wurde von ihm tatkräftig gefördert. Daß die Kirche die Mutter aller Leidenden, Unterdrückten, Elenden und Verirrten ist, wünschte er in tätigen Glauben bewährt zu sehen. So ist er einer der bekanntesten Führer der Innern Mission der ev. Kirche geworden.

Schon vor dem Kriege hat D. Zoellner auf die Unsicherheit der gesamten Lage hingewiesen, die sich für das deutsche Volk aus der innen- und außenpolitischen und kulturellen Konstellation und für die Kirche aus der Katastrophe des sich ankündigenden Umsturzes ergab. Er hat dann durch die Mitwirkung an der zeitgemäßen Gestaltung der kirchlichen Verfassung und durch die Klärung der inneren Position der Kirche viel zur Überwindung der Krise in den Nachkriegsjahren beigetragen. Sein Eintreten für die religiösen Minoritäten hat seinerzeit nicht weniger Auf-

sehen erregt als später sein entschlossener Kampf für die Sicherung der reformatorischen Bekenntnisgrundlage der ev. Kirche. In den heißen Kämpfen um ein zeitgemäßes Reichsschulgesetz wurde er als energischer Vorfechter des Rechtes der Kirche auf Mitwirkung am Religionsunterricht der Kinder ev. kirchlicher Eltern und des Rechtes dieser Eltern auf Schulen ihres Bekenntnisses für ihre Kinder oft genannt. Er wünschte, im Rahmen der staatlichen Ordnung stets die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung gewahrt zu sehen und forderte gegenüber jeglichem kulturellem Absolutismus den notwendigen Lebensraum zur Betätigung der freien Kräfte. Ueber Westfalen hinaus wirkte D. Zoellner als Vorstandsmitglied großer evangelischer Reichsverbände, sowie des ev. kirchl. Hilfsvereins und der „Lutherischen Konferenz“. Seit dem Beginn der internationalen Einigungsbewegung der protestantischen Kirchen hat er in ihr führend mitgearbeitet und aktiv an allen großen internationalen Kirchenkonferenzen teilgenommen.

Am 1. Juli wird D. Zoellner nach fast 25jähriger Tätigkeit als Generalsuperintendent von Westfalen nach der Vorchrift des kirchl. Dienststellengesetzes in den Ruhestand treten. Die evangelische Kirche verliert damit einen bedeutenden und wirkungskräftigen Führer, dem sie viel verdankt.

Welt und Wissen

w. Die Papageienkrankheit in Berlin. In Berlin-Dahlem sind ein Gelehrter, der Geologe Professor Dr. Harbort, und die Hauschneiderin seiner Frau an der Papageienkrankheit gestorben. Die Frau, die beiden Töchter und das Hauspersonal des Professors, die gleichfalls von der Krankheit befallen worden waren, sollen sich auf dem Wege der Besserung befinden. Professor Harbort hatte von einer Brasilienreise vier Papageien mitgebracht; drei von diesen Vögeln, die die Krankheit eingeschleppt haben, sind inzwischen getötet worden (nach einer anderen Version: eingegangen), während der vierte, der keine Anzeichen irgendwelcher Erkrankung zeigte, am Leben geblieben ist. Was ist das nun für eine Krankheit, die so furchtbar wirkt, daß ihr auch Menschen erliegen? Es sei von vornherein festgestellt, daß sie nur vom Papagei auf den Menschen übertragen werden kann, aber nicht von einem daran erkrankten Menschen auf einen gesunden. Die Übertragung geschieht durch Bisse des erkrankten Vogels oder dadurch, daß man mit dem Schnabel des kranken Tieres in Verührung kommt. Man weiß, daß Papageienfreunde dem Vogel oft ein Stüchchen Zucker mit dem Munde hinhalten; wenn der Vogel dann zu pickt und dabei mit dem Schnabel den Mund seines Freundes berührt, kann eine etwaige Erkrankung des Vogels auf den Menschen übergehen. Die Wissenschaft nennt die Papageienkrankheit „Pittakose“ („Pittakos“ heißt der Papagei in griechischer Sprache). Vielfach wird sie als eine Leberkrankheit bezeichnet; bei den Menschen, die von ihr befallen werden, äußert sie sich aber eher in Form einer Lungenentzündung. Die Sterblichkeit unter den von der Papageienkrankheit ergriffenen Menschen ist groß: sie beträgt mehr als 33 Prozent.

w. Millionenstiftung Rockefeller für die Universität Paris. Wie verlautet, hat der amerikanische Millionär Rockefeller der Pariser Universität einen Betrag von 150 Millionen Frank, der für den völligen Neubau der medizinischen Klinik Verwendung finden soll, zugesagt, falls die französische Regierung bereit ist, einen ebenso hohen Betrag zu bewilligen und die erforderlichen Grundstücke zu beschaffen.

Spiel und Sport

Sp. 3000 Nennungen sind für das Berliner Reitturnier abgegeben worden. Besonders die Einigungsprüfungen sind stark besetzt, der Tiergartenpreis beispielsweise sieht 87 Pferde, der Preis vom Hippodrom, eine Einigungsprüfung für Damenreitpferde, 85 Pferde am Start. 20 Pferde werden für die Olympiade-Dressurprüfung gefallt. Für das Hochspringen wurden 25 Nennungen abgegeben. Selbstverständlich sind die besten europäischen Reiter mit von der Partie.

Sp. Pattenden besiegte Karl Schulze in Liverpool nach sehr wechselvollem Kampfverlauf in der zwölften Runde durch Kampfabbruch seitens des Ringrichters. Meßner gab gegen Al. Miller in der dreizehnten Runde auf.

Domgörgen bleibt Meister.

Vorkämpfe im Berliner Sportpalast. In der abschließenden Begegnung um die deutsche Mittelgewichtsmesterschaft im Berliner Sportpalast trennten sich nach 15 Runden bewegten Kampfes Hein Domgörgen (Köln) und Franz Boja (Dortmund) unentschieden. Domgörgen bleibt damit im Besitz des Meistertitels.

Sport vom Sonntag.

Berliner Fußballergebnisse.

Bertha B. S. G. gegen Kickers 6:1, Tennis-Borussia gegen Preußen 5:2

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(2.) Copyright by „Brüderberg-Verlag“, Swidau i. Sa.

Das tat er doch. — Wenn auch Vori in ihrer kindlichen Unbefangenheit es nicht wußte, er, Kerkow, wußte genau, was die Glocke geshlagen hatte, und im Klub hatte der Maler sich ja ruhig necken lassen durch kleine diesbezügliche Anspielungen. Die waren so gewesen, daß er, Kerkow, nichts dagegen tun konnte, obgleich es ihm in allen Fingern kribbelte, dem eitel lächelnden Maler an die Gurgel zu springen. Er war ehrlich genug, sich zu sagen, daß es nur wütende Eifersucht war, die ihn den Maler in den schwärzesten Farben sehen ließ. Dennoch blieb rein und lauter die Angst um Vori's Glück in ihm.

Da die Tafel begann, ging er mit Vori langsam weiter. Er wußte noch nicht einmal, wen er zu Tische führen würde.

Der Konul gefellte sich zu ihnen, lächelte eigen und meinte: „Unsern Bildfang haben wir diesmal während der Tafel unter Ihre Fittiche gesteckt, lieber Doktor. Es wird Ihnen doch nicht etwa das ganze Diner verleiden?“

„Ich weiß tatsächlich nicht, wodurch ich eine solche Bevorzugung verdient habe,“ sagte Kerkow und lächelte zu dem Mädchen herab.

Die Gäste waren nicht eigentlich über diese Tischordnung erstaunt. Doktor Kerkow war ja die rechte Hand des Konuls. Wenn ihm einmal eine Auszeichnung zuteil wurde, so war es nicht verwunderlich.

Kerkow selbst wußte, daß der Konul eine Ehe zwischen ihm und seiner Tochter wünschte. Doch hatte er immer von sich gewiesen, im Interesse des Geschäftes eine Ehe einzugehen. Wenn Vori ihn nicht liebte, dann würde der lieb-gewordene Plan der Väter sich niemals verwirklichen. Kerkow dachte zu ernst über eine Ehe, um sie in Verbindung mit irgendwelchen anderen Interessen bringen zu können. Und wenn je einmal die ihm so liebgewordene Tätigkeit in den Werken auf dem Spiele stand, Vori's Herzenglück durfte solchen Interessen nicht geopfert werden.

Ja, wenn sie ihn lieben könnte! Dieses Glück wäre nicht

auszudenken. Aber er war zu alt für sie, viel zu alt und zu ernst. Zu diesem frohen, sorglosen, verwöhnten Rinde paßte viel eher Karl-Heinz Degenhardt, der Sohn des mehrfachen Rittergutsbesizers. Der war auch Landwirt wie sein Vater und ein lustiger, lieber Kerl. Und er liebte Vori auch. Vori aber nahm ihn nicht für voll, lachte und scherzte mit ihm und meinte dann einmal zu Hans Kerkow:

„Was für Albernheiten mir Degenhardt heute wieder gesagt hat! Dabei hätte ich ihn so gern, weil er lustig ist und manchmal so tolle Einfälle hat. Aber wenn er ernst wird und mir solchen Unsinn sagt, dann mag ich ihn nicht.“

Und Kerkow freute sich, daß Vori die Liebeserklärungen des jungen Degenhardt nicht mochte.

Während der Tafel ging es sehr lustig zu. Das Geburtstagskind strahlte. Immerfort trank man ihm zu. Und heute fühlte Doktor Kerkow wohl zum ersten Male in vollster Schwere, daß sein Leben nur noch aus Arbeit bestehen würde, wenn ein anderer ihm Ror nahm.

Sein Kelch stieg gegen den ihren.

„Auf Ihr Wohl, mein gnädiges Fräulein!“

Da zerbrach der ihre. Der Sekt flog über das feine Tuch. Vori wurde blaß, sah ihn ängstlich an. Ruhig nahm er ihr den zerbrochenen Kelch aus der Hand, füllte einen neuen und reichte ihn ihr.

„Scherben bringen Glück. Am Geburtstag bringen sie ganz besonderes Glück. Nochmals: Auf Ihr Wohl, gnädiges Fräulein!“

Er sah ihr tief in die blauen Augen, stellte mit geheimem Entzücken fest, daß ihr eine rote Welle langsam Stirn und Nacken färbte, und ein Glücksgefühl ohnegleichen war in ihm. Vori stand ihm ja gar nicht gleichgültig gegenüber, sie verstand sich nur selbst noch nicht.

Verlegen rief Vori an den Blumen, die er ihr gebracht. Wieder wurde sie von diesem rätselhaften Herzklopfen befallen. Was war mit ihr?

Man achtete nun nicht weiter auf sie. Jeder war bald mehr oder weniger mit seinem Partner und sich selbst beschäftigt. Nur in Aussenbergs Augen glühte ein böses Feuer, und der Blick, der den ersten Direktor der Romberg-Werke streifte, verhieß nichts Gutes.

Später tanzte man. Aussenberg war einer der ersten, der sich von Vori einen Tanz erbat.

Die lockenden Weisen des Tanzes trieben ihn zu einer Kühnheit, die der Unberührtheit Vori gegenüber unangebracht war.

„Ich male für die Ausstellung ein Bild: „Waldnymph“.“ Mir fehlt aber das geeignete Modell. Berufsmodele habe ich. Sie sind die Nymphen, die mir vornehmlich. Ich weiß, daß ich etwas schaffen könnte, wenn Sie zu mir kämen,“ sagte er gedäbmt, und sein heißer Atem strich ihr über das Gesicht.

Stolze Abwehr stand in den reinen Zügen des Mädchens. „Vori Romberg steht nicht Modell!“

Er zuckte zusammen. Hatte er sich getäuscht? Er hatte doch geglaubt, leichtes Spiel zu haben. Liebt sie ihn denn nicht?

Er mußte das ergründen, denn zuviel stand für ihn auf dem Spiel. Die Wechselshulden drängten. Nur das Geld des alten Romberg konnte ihn noch retten. Gewiß, er hätte die üppige Witwe dort drüben heiraten können. Doch ganz davon abgesehen, daß er sie nicht ausstehen konnte, war ihr Geld nur eine Lapalie im Vergleich zu Rombergs Reichtum. Und zudem reizte ihn noch Vori Romberg. So leichten Kaufes gab er das Rennen nicht auf.

„Gnädiges Fräulein. Fürstinnen standen schon Modell. Warum sollten Sie es nicht tun? Und ich liebe Sie, Vori!“ Vori sah dicht über sich das hübsche, von bösen Leidenschaft zermüllte Gesicht des Künstlers, und sie dachte an Hans Kerkows ernstes, männliches Gesicht, in das das Laster keine Züge gegraben hatte.

Vori fühlte sich beschützt im Kampf mit dem leidenschaftlichen Manne, der ihr noch immer tolle Liebesworte zuflüsterte. Und jetzt heuchelte Klaus Aussenberg nicht einmal. Es war ihm wirklich ernst mit dem, was er sagte. Die Leidenschaft schlug wieder einmal über ihm zusammen, wie schon so oft in seinem wilden, bewegten Leben.

Der Tanz war zu Ende.

„Gnädiges Fräulein, ich warte noch auf ein Wort, auf ein kleines, armes Wort.“ Vori antwortete ihm nicht. Sie fürchtete sich vor dieser Leidenschaft, und wenn sie sich nicht fürchtete, dann war sie ihr im höchsten Grade unheimlich. (Fortsetzung folgt.)

ft. Dieser alte Streit lebt bekanntlich mit der letzten Enzyklika des Papstes über das Vorrecht der Kirche in der Jugendzucht wieder auf. Gewissermaßen als Antwort auf die Enzyklika betonte eine Erklärung des Befehlshabers der Faschistischen Partei, daß der Staat von dem beanspruchten Vorrecht auf die Jugendzucht nicht abgehen werde. Der Parteisekretär hat angeordnet, diese Erklärung in den Universitäten in Vorträgen besonders zu erörtern.

Die Internationale Oberkonferenz.

Unter Vorsitz des deutschen Gesandten Dr. Seeliger wurde in Breslau die Internationale Oberkonferenz eröffnet, die sich zunächst lediglich mit Formalitäten befaßte. Die Delegierten waren noch nicht vollständig erschienen. Die Verhandlungen wurden in deutscher und französischer Sprache geführt.

Geemannslos ...

Der Untergang der „Monte Cervantes“.

Wie jetzt bekannt wird, hat als einziger von der Besatzung der „Monte Cervantes“ Kapitän Dreher den Tod in den Fluten gefunden. Der Kapitän stand noch auf der Brücke des Schiffes, als der Untergang nur noch eine Frage von Minuten war. Die Offiziere und wenige Leute von der Besatzung, die sich noch auf dem Brack befanden,



Kapitän Dreher.

eilten in größter Hast in die Rettungsboote. Einige Offiziere erstiegen die Kommandobrücke und versuchten, ihren Kapitän zu retten. Dreher lehnte es jedoch ab, die „Monte Cervantes“ zu verlassen. Als die Offiziere die Bitte, mit ihnen zu kommen, wiederholten, forderte der Kapitän sie auf, sofort in die Boote zu gehen, wenn sie nicht selbst mit dem Schiff versinken wollten. Kaum waren auch die Rettungsboote aus der Gefahrenzone, als das Schiff versank. Der Kapitän winkte seinen Leuten mit seiner Mütze einen letzten Gruß zu und schien einen Arm hochzuheben und die Hand an die Stirn zu legen, so daß man annehmen konnte, daß er sich im letzten Augenblick erschossen hat. Einem der Offiziere hat Dreher ein Schreiben an seine Frau übergeben.

Verirrungen Jugendlicher.

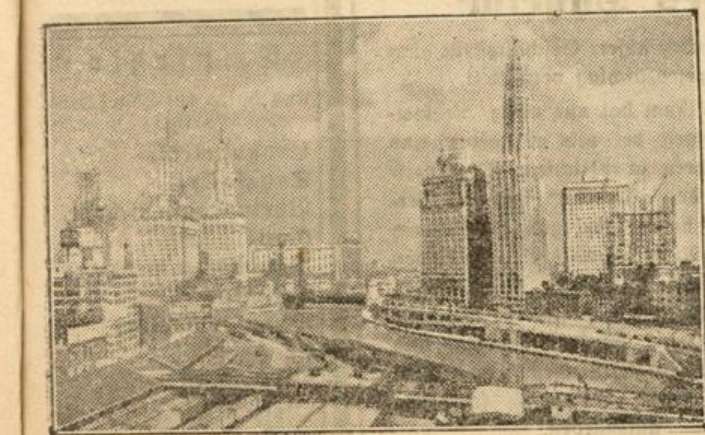
Ein Siebzehnjähriger schießt auf seine Mutter.

In Berlin hat ein 17 Jahre alter Bäckerlehrling namens Fritz Hoder fünfmal auf seine Mutter geschossen. Im polizeilichen Verhör erklärte er, daß er die Mutter habe erschießen wollen. Er sei zu Hause ständig „schlaniert“ worden und man habe ihm sein selbstverdientes Geld abgenommen. Die Eltern hätten kein Recht dazu gehabt, da nicht die Mutter, sondern seine Großmutter ihn erzogen habe. Der Satzgedanke war bei dem Jungen schon fast zur fixen Idee geworden. Er soll wegen versuchten Mordes dem Jugendgericht vorgeführt werden.

Revolte im Erziehungsheim.

In der in der Nähe von Rothenburg in der Oberlausitz gelegenen Pflanzenschule Zaar kam es zu einer Revolte unter den Zöglingen. In einem Gebäude der Anstalt wurde ein Zögling wegen Widersektlichkeit gegen den Hausvater in den „Bestimmungsbau“ gebracht. Andere Zöglinge aus einem anderen Gebäude drangen nun, mit eisernen Rohren und Stangen bewaffnet, in das Gebäude ein und befreiten den eingeschlossenen Zögling. Den Hausvater hielten sie fest. Der stellvertretende Vorsteher der Anstalt versuchte vergeblich, die Eindringlinge zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Darauf rief er polizeiliche Hilfe herbei. Die Landjäger nahmen drei Rädelsführer fest und stellten die Ruhe wieder her.

Chicago vor dem Bankrott.



Die finanzielle Miswirtschaft der Stadt Chicago, der zweitgrößten und sicher auch zweitreichsten Stadt der Vereinigten Staaten, hat zur Folge gehabt, daß die städtischen Beamten ohne Gehalt und die städtischen Anstalten ohne Kohlen blieben, da die Stadt seit geraumer Zeit ihre Kohlenrechnungen nicht bezahlt hat und von den Kohlenfirmen keinen Kredit mehr erhält.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 27. Januar 1930.

Zuerst die Pflicht!

Wie oft nicht kann man solches lesen oder hören: Ein Feuerwehrmann springt, der Gefahr nicht achtend und sein Leben, an das vielleicht das Leben einer oder mehrer Schicksal hangenden Familie gekettet ist, in die Schanze schlagend, mitten hinein in die züngelnden Flammen, um eines anderen Menschen Leben zu retten — ein Arzt begibt sich, den zahlreichen Möglichkeiten gefährlichster Ansteckung trotzend, ruhigen Blutes und festen Nutes zum Seuchenherd, um Pest- und Typhuskranken seine Hilfe angedeihen zu lassen — ein Kapitän bleibt, dem Tod ins Auge schauend, an Bord seines Schiffes, bis der letzte Passagier gerettet ist, bis er den letzten Mann der Besatzung in Sicherheit weiß — wie oft nicht sieht man bewundernd vor so heldischen Taten, wie oft nicht senkt man, bis ins Innerste erschüttert, das Haupt vor solchem Pflichtgefühl von Mitmenschen! Wo immer man solchem Pflichtgefühl, wo immer man solcher ernsten und strengen Befolgung des ethischen Gebotes: „Du sollst! Du mußt!“ begegnet, sollte man ehrfurchtsvoll den Hut ziehen und des braven Mannes, der auch in den höchsten Fährlichkeiten, unbedrückt um das, was ihm zustoßen könnte, seine Pflicht und nichts als seine Pflicht tut, preisend gedenken. Sicher haben viele über das, was jetzt aus Amerika von einem pflicht-treuen Junfer gemeldet wurde, rasch und gedankenlos hinweggesehen. Der Junfer hat in dem Augenblick, in dem die Rede des Königs von England zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die von ihm bedienten Kabel gebrochen waren. Kurz entschlossen faßte er da mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung an und hielt trotz des 250 Volt starken Stromes und trotz gewaltiger Schmerzen durch bis zur Beendigung der Rede. Seine Hände waren verbrannt — aber er hatte seine Pflicht getan, die Pflicht gegen die Hunderttausende, die auf die Rede gewartet hatten, die Pflicht, die er mit der Übernahme seines Berufes auf sich genommen hatte, die Pflicht, unter allen Umständen und bis zuletzt das zu tun, wozu er beauftragt war. Gewiß, viele werden mitleidig sagen, daß solche Pflichterfüllung in einem Falle, wo es sich ja nur um eine Befriedigung menschlicher Neugier und Wissbegier gehandelt habe, ein Zuviel gewesen sei, und daß solches Pflichtgefühl nicht gleich zu werten sei etwa der Pflichterfüllung der Krankenpfleger, die Tag und Nacht am Krankenbette des Tuber-kulosekranken ausharre — aber darauf, so dünkt es uns, sollte und dürfte es nicht ankommen, denn die Pflichterfüllung eines Menschen, der anderen zu Nutz den eigenen Körper in die Presse wirft, verdient unter allen Umständen unsere Hochachtung, und darum auch hier: Hut ab!

Halber

—O Debländereien. Die Provinz Westfalen hat einen Debländekulturfonds gebildet. Aus diesem Fonds stehen Mittel zu jährlich 2% Zinsen und 4% Tilgung zur Verfügung, zur Kultivierung schlechter Wiesen und Aufforstung von Waldungen. Antragsformulare liegen bei den Ämtern (hier, Amtshaus, Zimmer 3) aus. Dort wird auch jede nähere Auskunft erteilt. Interessenten dürfte die Inanspruchnahme dieser Mittel in Rücksicht auf die günstigen Bedingungen nur zu empfehlen sein.

—Unfall. Das 6jährige Kind der Eheleute S. in Volsenbach fiel am Samstag hinterrücks in heißes Badewasser und verbrannte sich dadurch am Gesicht und Arm. Die Mutter war im Begriff, das Bad für ihre Kinder fertig zu machen und wollte kaltes Wasser hinzugeben, da das Badewasser noch zu heiß war, das 6jährige und ein kleineres Kind waren für kurzen Augenblick allein und gingen rücklings auf das Badewasser zu. Das ältere strauchelte und fiel in das heiße Badewasser. Hoffentlich hinterlassen die erlittenen Brandwunden keine schädlichen Folgen.

—Am Samstagabend hielt der Quartettverein „Frohstimm“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Zur angelegten Zeit eröffnete der Vorsitzende Sangesbruder Willi Schulte die Versammlung, dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und ging zur Tagesordnung über. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende und ging aus demselben hervor, daß der Verein im verfloffenen Jahre sehr rege und tätig gewesen ist. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete der Kassierer Sangesbruder Heinz Pohlmann und konnten die Ausgaben als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Nachdem die Kasse geprüft worden war wurde dem Kassierer für seine korrekte Kassenführung der Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt. Die sangesgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, am 6. April d. J. ein großes Vokalkonzert auf der Karlshöhe zu veranstalten. Zu diesem Fest sind, wie auch in den vergangenen Jahren, wieder namhafte Künstler verpflichtet worden. Sodann wurde noch beschlossen in diesem Jahre einen Gesangswettbewerb zu besuchen. Nachdem noch einige kleinere Fragen ihre Erledigung fanden, konnte die Versammlung geschlossen werden.



—Die hiesige Reitabteilung des Reit- und Fahrvereins des Kreises Altena feierte am Samstagabend im Saale der Karlshöhe ihr diesjähriges Winterfest verbunden mit der Weihe der Ehrenstandarte. Der Einladung der hiesigen Abteilung waren die Reitabteilungen des Kreises Altena sowie mehrere Nachbarabteilungen, Freunde und Gönner in so reicher Zahl gefolgt, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einleitenden Musikvorträgen der verstärkten hiesigen Feuerwehrkapelle, die, wie wir gleich vorab erwähnen wollen, ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Besucher durch fleißige und gute Musik erfüllte, nahm der Vorsitzende der hiesigen Abteilung, Gutsbesitzer Gust. Schrieber, das Wort zur Begrüßung. Sein Gruß galt insbesondere dem Gemeindevorsteher Fernholz, dem Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Crone, dem Direktor Schewe von der landwirtschaftlichen Winterschule, dem Vorsitzenden des Bergischen Verbandes, Kommerzienrat Hardt, den Vereinen Lennep, Hückeswagen, Wipperfurth, Kierspe, Weinerzhagen und den zahlreich erschienenen Gästen. Die heutige Feier habe noch einen besonderen Anlaß, die hiesige Reit-Abteilung habe seit ihrem 4jährigen Bestehen in den 3 Jahren hintereinander den Sieg im Turniertampf davongetragen. In diesem Verfolg habe der Kreisverein der Abteilung eine Ehrenstandarte gestiftet, die am heutigen Abend ihre Weihe erhalten solle. Dann schilderte Redner den Werdegang der hiesigen Abteilung seit ihrem 4jährigen Bestehen und schloß mit dem Reiterpruch: Wohl auf Kameraden aufs Pferd und in die Sättel. Nach der Begrüßung rollte der Film: „Die landwirtschaftliche Ausstellung 1929 in Neuenrade“ über die Leinwand. Der Saal war schon zu sehr mit Tabakrauch gefüllt, dadurch konnten die Bilder nicht in ihrer vollen Schärfe gezeigt werden. Nach einem inhaltsreichen Vortruch, vorgetragen von Fel. Dornbach in Dornbach nahm die Reitabteilung Halber

Aufstellung auf der Bühne mit der Kreisstandarte. Gemeindevorsteher Fernholz nahm die Weihe der vom Kreisverein verliehenen Ehrenstandarte vor und weihte das Banner auf die drei Worte Hoffnung, Liebe und Treue und übergab dieselbe dem Vorsitzenden. Derselbe nahm das Banner in seine Obhut und gelobte es allezeit in Ehren zu halten. Im Namen der Jungfrauen und Frauen der Abteilung hestete Frä. Dornbach eine prachtvoll gestickte Schleife an das Banner. Daraufhin übergab Herr Schrieber das geweihte Banner dem zukünftigen Träger derselben, dem Reiter D. Dehle, dieser versprach es allezeit mit Stolz und Treue der Abteilung bei frohen und ernstlichen Anlässen voranzutragen. Nachstehende Reitervereine überreichten alsdann einen Fahnenmangel, Kommerzienrat Hardt im Auftrage des Bergischen Verbandes, der Vorsitzende des Hückeswagener Vereins, Lennep, Kierspe und Wipperfurth. Anschließend folgte ein von 8 Damen aufgeführter Reigen „Die Fahrkule“, der lebhaften Beifall auslöste. Bei Beginn des zweiten Teiles des Programmes verlas der Vorsitzende die sehr zahlreich eingegangenen Glückwunschk-Telegramme und -Schreiben. Kamerad Eickholz trug darauf ein auf den Abend passendes Gedicht vor. Anschließend sprach Gemeindevorsteher Fernholz den Glückwunsch der Gemeinde aus, entschuldigte Bürgermeister Waternann, der durch eine dringende Reise abgehalten sei an der heutigen Feier teilzunehmen und übermittelte dessen Glückwünsche. Nunmehr folgte die Glanznummer des Abends, „Eine Stunde im Zirkus Ring“. Kamerad Eickholz als Stallmeister zeigte hier im Verein mit 8 Damen grazios-gymnastische Bewegungen, die die Besucher in Staunen versetzten. Nicht endenwollender Beifall lohnte die Aufführenden am Schluß der Vorführung. Allmählich war die Zeit vorgekommen und die Jugend wollte tanzen, rasch wurde die eine Saalhälfte geräumt und die Musik ließ ihre Tanzweisen erklingen. Während des Tanzes fand die Verlosung statt, die viel Heiterkeit aber auch manch praktischen Gegenstand den Gewinnern brachte. So verließen die Stunden schnell in schönster Harmonie, bis allmählich die Stunde zum Aufbruch mahnte. Die Reitabteilung Halber faun mit Stolz auf den in allen Teilen wohl gelungenen Abend zurückblicken. Wir schließen mit dem Wunsche, möge die hiesige Abteilung unter der bewährten Führung ihres Reitlehrers D. Theimann und des Vorsitzenden des Kreisreitlehrers Gust. Schrieber weitere Siege erringen zum Wohle des edlen Reitsports und der heimischen Pferdezucht.

Schalksmühle

—Das Fest ihrer Silberhochzeit feierten am Dienstag die Eheleute Schreinermeister Karl Vornefeld und Frau Anna geb. Regelmann, Hochstraße. Am Montag, dem 27. Jan. feiern ebenfalls ihre Silberhochzeit die Eheleute Presser Aug. Baas und Frau Marie geb. Wedder, Hälberstraße.

—Jahres-Hauptversammlung der Nachbarschaft „Volme“ Schalksmühle. Unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Hugo Henjinkveld hielt die Sterbekasse Nachbarschaft „Volme“ Schalksmühle im Lokale Büsmert die diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung derselben entwarf der Vorsitzende einen Rückblick auf das verfloffene Jahr, daß durch die große Zahl der Sterbefälle, es waren derer 42, an die Kasse der Nachbarschaft durch die Bestreitung der gesamten Beerdigungskosten, sowie an die seit dem 1. 4. 1929 in Kraft getretenen angeschlossenen Sterbegeldkasse, die außerdem ein Sterbegeld gewährt, große Ansprüche gestellt habe. Trotzdem seien beide Kassen noch sehr gut fundiert. Vorsitzender gedachte dann noch der Verstorbenen, deren Andenken Versammlung in üblicher Weise ehrte. Den Jahres- und die Geschäftsberichte beider Kassen gab ausführlich der Geschäftsführer H. Piepenstock. Der Mitgliederbestand stand am Schluß des Jahres auf 1173 vollzahlenden männlichen Mitgliedern, 355 halbzahlenden weiblichen Mitgliedern mit 2464 mitverstorbenen Familienangehörigen. Insgesamt 3992 versicherte Personen. Der Mitgliederbestand der Sterbegeldkasse ist 1034 vollzahlende männliche Mitglieder, 291 halbzahlende weibliche Mitglieder mit 2294 mitverstorbenen Familienangehörigen. Insgesamt 3619 versicherte Personen. Die Ausgaben der Nachbarschaft betrugen 6185,17 RM., die Einnahmen 6446,37 RM. Ein Gesamtvermögen besteht von 2348,78 RM. Die Ausgaben der Sterbegeldkasse, die ab 1. 4. 1929 in Wirksamkeit getreten, betrugen 3078,74 RM. Die Einnahmen 7904,05 RM. Ein Gesamtvermögen ist vorhanden von 5094,31 RM. Den Berichten wurde ohne Aussprache zugestimmt. Die Revisoren erstatteten den Bericht von drei stattgefundenen Revisionen und konnte auf dessen Antrag dem Gesamtvorstand, sowie dem Geschäftsführer Entlastung erteilt werden. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes R. Gosewinkel wurde Karl vom Hofe gewählt. Für den auscheidenden Kassenprüfer Karl Weinberger wurde Willi Potthoff bestimmt. Im Anschluß an die Versammlung fand noch eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt. In derselben wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes des geschäftsführenden Vorstandes R. Gosewinkel Reinh. Schulte gewählt. Die Aufnahmekommission wurde wiedergewählt und konnte gleich noch wieder eine ganze Reihe Neuaufnahmen tätigen.

Kierspe-Bhf.

—Am Samstagabend fanden sich im Lokale des Herrn Weyland am Tannenbaum zahlreiche frühere Angehörige der Marine ein, um über die Gründung eines Marine-Vereins zu beraten. Da im oberen Volmetale ein derartiger Zusammenschluß bisher fehlt und bei vielen ehemaligen Marinesoldaten der Wunsch besteht, sich zu einem Verein zusammenzufinden, so hatten einige Interessenten die ihnen bekannten Kameraden eingeladen. Die Versammlung war gut besucht, sodas die Gründung des Vereins vorgenommen werden konnte. Der Verein wird bezeichnet als „Marine-Verein Obervolmetal.“ Zum Bereich des Vereins gehören die Ortschaften von Oberbrügge aufwärts bis Weinerzhagen, Albert, Kierspe und Königsfahl. Ein provisorischer Vorstand wurde gewählt, der die weiteren Vorarbeiten übernimmt. Zur nächsten Versammlung, die am 15. 2. 30 abends im Gasthof zum Tannenbaum stattfindet, sollen alle ehemaligen Marineangehörigen eingeladen werden. Nachdem die geschäftlichen Punkte erledigt waren, saß man noch einige Stunden gemächlich zusammen.

—Grünenbaum, 27. Jan. Im Vereinslokal hielt der M.-S.-B. „Arion“ Vorth bei Grünenbaum seine Jahresversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden W. Schlieper eröffnet und geleitet wurde. Der Schriftführer verlas zunächst den Jahresbericht. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer gegeben. Die Kasse war für stimmend befunden worden und konnte deshalb dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Unter „Festangelegenheit“ wurde beschlossen ein Waldfest zu feiern und einen Volksliederabend zu veranstalten. Die Anschaffung einer Ehrenstafel für die gefallenen Sangesbrüder wurde beschlossen.

—b Meinerzhagen, 27. Jan. Am Samstag, dem 25. d. M. hielt der M.-G.-V. „Wiesengrund“ Wiebelsaat im Anschluss an die Chorstunde seine Jahreshauptversammlung ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Wilh. Brune eröffnet. Derjelbe gab einen kurzen Rückblick über das verflossene Vereinsjahr, in welchem er besonders des langjährigen und jetzigen Ehrenpräsidenten Herrn Lehrer G. W. Kuhn, Kierspe gedachte. Er hob besonders hervor, wie schwer dem Verein der Abschied von demselben gefallen sei. Dann ging man zu Punkt 1 Jahresbericht über. Derjelbe wurde vom 1. Schriftführer verlesen. Am 1. November übernahm Herr Musikdirektor Stelzmann, Hagen die Leitung des Vereins. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zur Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder bis auf den 2. Bücherwart wiedergewählt. An dessen Stelle man Alfred Schuster wählte. Der Verein beschloß am 8. März d. J. im Gildensaal zu Meinerzhagen ein Fastnachtskränzchen verbunden mit gefanglichen und theatralischen Darbietungen zu veranstalten. Ferner wurde der Besuch eines Wettstreites beschlossen.

Bredersfeld, 25. Jan. Unfall. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der 17jährige Neffe des Landwirts M. in Altenbreckerfeld. Im Begriff, in einem frisch aufgeworfenen Entwässerungsgraben des Kellers Rohre zu legen, stürzten die Grabenwände plötzlich über dem jungen Mann zusammen, so daß er an einem Bein einen Oberschenkelbruch und an dem anderen Bein einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Bedauernswerte wurde nach Hagen ins Krankenhaus übergeführt.

Gogarten, 25. Jan. Der hiesige Bahnhof soll von der Reichsbahnverwaltung, wie es heißt, in einen einfachen Haltepunkt umgewandelt werden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der Verkehr ständig zurückgehe, besonders der Güterumfah. Der Fahrkartenverkauf wird dann von den Schaffnern im Zuge übernommen. Ob das der Reichsbahn helfen wird?

Wiesdorf, 25. Jan. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr scheute das Pferd des Fuhrmanns Klepper aus Steinbüchel, als er es vor eine Karre spannen wollte. Das Pferd ging durch, die Karre schlug um, und Klepper wurde gegen einen Baum geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Nah und Fern

Die „historische“ Drosche des Eisernen Gustav zerstört. Bei einem Schuppenbrand auf einem Grundstück in Wannsee bei Berlin verbrannten vier Kutschwagen, darunter auch die Drosche, mit der der Droschkentischer Gustav Hartmann, genannt der „Eiserne Gustav“, im Jahre 1928 die Fahrt von Berlin nach Paris und zurück gemacht hat.

Maskierte Einbrecher in einer Amtsstufe. In dem etwa 30 Kilometer von Allenstein entfernt liegenden Dorfe Stabigotten drangen maskierte Einbrecher in die Räume des Amtsvorstehers ein. Das Dienstpersonal wurde überwältigt. Drei Männer zwangen den Amtsvorsteher und seine Frau mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Amtsstufe. Da der Amtsvorsteher sah, daß jeder Widerstand nutzlos sei, gab er die Amtsstufe, in der sich etwa 7000 Mark befanden, heraus. Darauf flüchteten die Täter, nachdem sie die Telefonleitung durchschnitten hatten.

Dunke Tageschronik

Naheburg. Einem Großfeuer fielen auf dem Gute Luisehof mehrere Scheunen sowie Stallungen und ein Tagelöhnerhaus zum Opfer. Vernichtet wurden Erntevorräte und einige landwirtschaftliche Maschinen.

Budapest. In Abregahaza verhaftete die Polizei eine Schmugglerbande, die aus Deutschland große Mengen von Pelzwaren eingeschmuggelt hat. Hierbei wurde auch ein Leipziger Kaufmann namens Goldmann verhaftet.

Newyork. Nach einer Meldung aus Washington hat Hoover auf Ersuchen des Ackerbauamtes die Einfuhr von Papageien aus Südamerika verboten.

Schweres Straßenbahnunglück in Stettin

Drei Tote, 24 Verletzte.

In Stettin ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem drei Personen getötet und 24 verletzt wurden; darunter befinden sich mehrere schwere Fälle.

Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß an einem Straßenbahnzug, der eine stark abschüssige Straße hinunterfuhr, die Koppelung des Anhängers sich aus unbekannten Gründen löste. Der Anhänger sprang aus den Schienen und prallte mit solcher Wucht gegen ein Gebäude, daß er sich überschlug. Die Fahrgäste, die in dem Wagen saßen oder standen, bildeten ein wildes Knäuel. Unter den Schwerverletzten befinden sich einige, an deren Aufkommen man zweifelt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Januar.

Das Urteil gegen die Rote Fahne.

Berlin. Im Prozeß gegen die Rote Fahne wurde der Angeklagte Hirt wegen öffentlicher Beleidigung zu 600 Mark Geldstrafe bzw. einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Berliner Polizeipräsidenten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der Roten Fahne, im Vorwärts und im Berliner Tageblatt zu veröffentlichen.

Reichsberufswettkampf des G. d. M.

Berlin. Im ganzen Reiche fanden Berufswettkämpfe der Jugendlichen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt, die dazu beitragen sollen, die berufliche Leistungsfähigkeit zu fördern. Es liegen 25.000 Anmeldungen vor. Zu den Prorektoren des Berufswettkampfes der angestellten Jugend gehören u. a. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt, der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Für die besten Leistungen der gestellten Aufgaben sind wertvolle Preise ausgesetzt; das Ergebnis dürfte erst in zwei bis drei Wochen zu erwarten sein.

Frau von Reznicek französische Hallentennismeisterin.

Berlin. Die Schlußrunde in der französischen Damen-Hallentennismeisterschaft bestritten die deutsche Tennismeisterin Frau von Reznicek und die Französin Madame Borde. Frau von Reznicek konnte sich nach anfänglicher Unsicherheit klar gegen ihre Gegnerin durchsetzen und gewann das Spiel überlegen 6:2, 6:2.

Fünf Tote in Stettin.

Stettin. Nach polizeilichen Feststellungen sind bei dem furchtbaren Straßenbahnunglück insgesamt fünf Menschenleben zu beklagen. Während zwei Personen sofort tot waren, verstarben drei weitere bald darauf im Krankenhaus. Außer diesen fünf Todesopfern forderte das Unglück noch 21 Verletzte, bei denen es sich zum größten Teil um Frauen handelt.

Stürmische Sitzung im Hessischen Provinziallandtag.

Kassel. Im Hessischen Provinziallandtag kam es bei der Beratung kommunistischer Dringlichkeitsanträge zu derart stürmischen Ausbrüchen, daß der Präsident durch Verlassen seines Platzes die Sitzung aufheben und das Aversallkommando der Schutzpolizei herbeirufen mußte. Diese sah sich genötigt, die Tribünen zu räumen, da die Tribünenbesucher gemeinsam mit den Kommunisten die Sitzung unmöglich machten. Es trat eine längere Vertagung ein.

Eisenbahnunglück in Rumänien. — Drei Tote.

Bukarest. Bei Buzen stieß ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen, die aus bisher unbekannten Gründen auf offener Strecke stehen geblieben war. Drei Eisenbahnangestellte kamen ums Leben, vier wurden verletzt. Der Stationsvorsteher von Buzen wurde verhaftet.

Ein mexikanischer Massenmörder.

Mehrere Männer auf furchtbare Weise gemordet.

In der Stadt Mexiko treibt seit einiger Zeit ein Massenmörder sein Unwesen. Seine Opfer sind stets Männer, denen er mit einem großen Messer die Kehlen bis auf den Halswirbel durchschneidet. Im vergangenen Monat wurden mehrere Arbeiter, die auf diese Weise ermordet wurden, in den verschiedensten Stadtteilen aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen aus einer Anstalt entwichenen Geisteskranken handelt.

Antimilitaristische Propaganda in Elsaß-Lothringen. Paris. In Elsaß-Lothringen soll eine weitverbreitete antimilitaristische Propaganda verbreitet worden sein, die sich mit antimilitaristischen Propaganda beschäftigt habe. Es seien bereits fünf Militärpersonen, die sämtlich dem 12. Artillerieregiment in Haguenau angehören und aus der Pariser Gegend stammen, verhaftet worden. Sie hätten in den Kasernen kommunistische Flugblätter verteilt oder verteilen lassen. In Nancy sei eine Zivilperson festgenommen worden.

Mutter und fünf Kinder verbrannt.

Atlanta (Michigan). Eine Mutter und fünf Kinder im Alter von sieben bis vierzehn Jahren kamen beim Brand eines Wohnhauses um. Der Brand war durch einen überheizten Ofen entstanden.

Auch Hamburg muß sparen.

Der Reichsparlamentarier entsendet Beamte nach Hamburg. Reichsparlamentarier Minister a. D. Dr. Sämisch hat dem Hamburgischen Staat eine Anzahl Beamte zur Verfügung gestellt, die einzelne große Behörden auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüfen werden. Der Anfang wird mit der Baubehörde gemacht.

Angetretene Kassenbeamte.

Zwei Fälle von Unterschlagungen.

Bei der Aufstellung der Jahresbilanz der Spar- und Darlehenskasse in Wösterholt bei Buer sind umfangreiche Unterschlagungen festgestellt worden. Es handelt sich um einen 24jährigen Kassengehilfen, der bereits seit zehn Jahren bei der Kasse als Kassengehilfe tätig war. Umfangreiche Untersuchungen haben ergeben, daß insgesamt 62.350 Mark unterschlagen sind. Der Betrüger ist verschwunden.

Auch aus M.-Gladbach-Meyd wird von einem ungetreuen Kassenbeamten berichtet: Ein Angestellter der dortigen städtischen Betriebswerke hat Unterschlagungen in Höhe von 10.000 Mark begangen und die Kontrollbücher gefälscht; er wurde verhaftet.

Eine Million Kronen für Krebsforschung.

Modesteller-Stiftung an Dänemark.

Ein Kopenhagener Blatt bringt die Mitteilung, daß das Modesteller-Institut beschlossen hat, dem Carlsberg-Fonds eine Million Kronen zum Betrieb eines Krebsforschungsinstitutes unter Leitung des zurzeit am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin tätigen dänischen Arztes Dr. Albert Fischer zu schenken. Um diese Stiftung bemühte sich auch Deutschland, das das Krebsforschungsinstitut nach Heidelberg verlegen wollte. Nunmehr scheint die Stiftung endgültig für Deutschland verloren zu sein.

Gefährliche Langholzfuhr.

Drei Personen verunglückt.

Bei Brück in der Eifel stieß der Gastwirt Schütz mit seinem Motorrad in der Dunkelheit so heftig gegen einen mit Langholz beladenen Wagen, daß er getötet wurde. — Am gleichen Tage fuhr bei Aidenau ein Auto ebenfalls gegen eine stehende Holzfuhr Langholz. Dabei wurde der Autoführer leicht und eine Begleiterin lebensgefährlich verletzt.

Beim Rodeln tödlich verunglückt.

Zwei Knaben vom Zuge überfahren.

In Nahovo (Ungarn) gerieten zwei Knaben mit ihrem Rodelschlitten auf einer abschüssigen Bahn vor den geschlossenen Schranken eines Eisenbahnüberganges gerade in den Augenblick auf die Schienen, als ein Personenzug die Stelle passierte. Der Schlitten wurde vom Zuge erfasst. Die beiden Knaben wurden getötet.

Barbarei im 20. Jahrhundert.

Brandbomben gegen Negerhütten.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind Polizeistreitkräfte gegen den Führer eines Negerstammes, Sekonela, mit Waffengewalt vorgegangen, nachdem dieser die Aufforderung, sich freiwillig zu übergeben, abgelehnt hatte. Der Hügel, auf den sich der Stamm zurückgezogen hatte, wurde von Flugzeugen aus mit Bomben bedorfen und die Hütten der Eingeborenen in Brand gesteckt. Sekonela hat sich daraufhin mit seiner gesamten Gefolgschaft ergeben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was
man hat, muß scheiden, ja schei-
den.

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, heute morgen 3 Uhr
plötzlich und unerwartet unsern
einzigsten, lieben Sohn, Enkel und
Neffen

Wilhelm Heinrich

nach kurzem Leiden im zarten
Alter von 1 Jahr 7 Monaten zu
sich in sein Reich zu nehmen.

Tieferschüttet zeigen dies an

Adolf Lange u. Frau
Ida geb. Haase

Familie Wilh. Haase
„ **Heinr. Lange**

Oberbrügge, Engstfeld und
Lüdenscheid, den 26. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 29. Januar, nachmittag 2 Uhr, vom
Sterbehause Engstfeld aus statt.



Ich hab den Berg erstiegen,
Der Euch noch Mühe macht.
Dum weinet nicht Ihr Lieben
Ich werd' zur Ruh gebracht.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute
morgen unser innigstgeliebter, herzensguter
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel, der

Rentner

Wilhelm Schröer

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an und bitten um
stille Teilnahme:

Elfriede Schnell geb. Schröer

Gustav Schröer

Alma Born geb. Schröer

Wilh. Werth

Heinrich Schnell

Karl Born

Emma Schröer geb. Wellershaas
und 5 Enkelkinder.

Nieder-Buschhausen b. Halver, Witten,
Altena, Kamscheid, den 26. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Jan.,
nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Verlege meine Praxis

mit dem heutigen Tage

nach Frankfurterstraße 25

(Gebr. Karthaus)

Dr. Sprenger, Zahnarzt,
Halver.

Technikum Lemgo i. L.

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebs-
technik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Stellen-Anzeigen

für den

**„Personal-Anzeiger
des Daheim“**

werden durch unsere Geschäftsstelle ohne
Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die klei-
nen Anzeigen bei uns abzugeben und
die Gebühren zu entrichten. Die Anzei-
genpreise des „Daheim“ sind im Ver-
gleich zur hohen, über ganz Deutschland
gehenden Auflage und der zuverlässigen
Inseratwirkung niedrig; sie betragen
gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile
(= 7 Silben) bei Stellengeboten und
nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir
empfehlen, die Anzeigen frühzeitig
aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Alg. Anzeiger, Halver.

Beamtenvereinigung

Halver.

Haupt-

Versammlung

am Freitag dem 31. Jan.

1930 20 Uhr im Hotel

zur Post in Halver.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht,

2. Kassenbericht,

3. Wahlen,

4. Erlaß neuer Satzun-

gen,

5. Beitragsfestsetzung,

6. Vortrag über Beam-

tenrecht und Ortsklaf-

feneinteilung.

Der Vorstand.

Eichen-

Zaunpfähle

hat abzugeben

Gust. Geseberg,

Buschhausen,

Telefon 233.

Empfehle

und halte auf Lager vor-

rätig:

Erbsenmehl,

Schafschrot,

Rheinpreussenschrot,

Rapskuchmehl,

Palmkuchen,

Palmkernschrot,

Leinmehl,

Weizenbrotmehl,

Weizenkleie,

Zuckerschnitzel,

Rohsalz,

Vietsalz.

E. Zimmermann,

Ohl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönfahl.